BERGISCHE RESIDENZ
REFRATH
SENIORENRESIDENZ

Sommer

Journal der
Bergischen Residenz
Refrath / Ausgabe:

№ 02 | 2022

Inhalt:

Titelthema: Schönheit

Editorial 3
Wilma Hoffmann:
Schönheit ist überall 4
Johanna Pofahl: Die Schönheit der Natur
heilt die Seele 6

Heike Pohl: „Kurze Momente von Schönheit“
Der Dandy. Ein Ideal..... 8
Schön – trotz oder wegen ihrer Makel 8
Alles am rechten Fleck 8
Bildschön – per Klick..... 9
Wer schön sein will, muss leiden?.....10
Lasst uns über Geschmack streiten! 10
Die Schönheit der Mathematik 11
Verliebt in sich selbst.....11

Ingrid Zimmermann: Innere Schönheit 12
Christiane Loewenstein: Der junge Morgen 14

Heike Pohl: „Bienenweide“.....17

Eine kleine Feder bewegt die Welt

Heike Pohl über Sacheen Littlefeather 20

Inge Thoma: Schmetterling 23

Was sie schon immer über den Euro wissen wollten

Dr. Klaus Hachmann: Unser Geld 24

Heike Pohl: Eine Liebeserklärung
an ein Buch über die Liebe.....26

Rätselhaftes

Finde den Fehler! 28
Sudoku 28
Preisrätsel 29

Impressum 23

Titelfoto:
Audrey Hepburn während eines Aufenthalts in der Schweiz (ca. 1954)

Editorial:

Verehrte Damen und Herren,
geschätzte Leserinnen und Leser,

Schönheit, das ist das große Thema unserer aktuellen Sommer-Ausgabe 2022. Und während ich noch überlege, was Schönheit für mich bedeutet und worüber ich schreiben würde, haben unsere Damen längst zur Feder gegriffen und sind sich u.a. einig in ihrer universellen Auffassung dessen, was Menschen überall auf unserer Erde als schön empfinden dürften: nämlich die Schönheit der Natur.
Unvergessliche Sonnenuntergänge, mannigfache Formen und Farben von Blüten und Bäumen, grandiose Landschaften - Meere, Wüsten, Wälder, Gebirge, Flüsse und Seen -, Licht und Schatten, die Grazie und Anmut, die Kraft und Energie von Tieren; ich kenne niemanden, der sich davon nicht einfangen und für sich einnehmen lässt. Aber auch vom Menschen geschaffene Schönheit, die „Schönen Künste“ – Dichtung, Musik, Malerei, Grafik, Bildhauerei, Architektur und Fotografie – oder der Mensch selbst repräsentieren unsere Wahrnehmung davon, was wir als schön empfinden. Schönheit spricht uns an in vielerlei Gestalt: Anmut, Attraktivität, Charisma, Liebreiz, Eleganz, Noblesse, Harmonie, Herrlichkeit, Pracht, Ausstrahlung – manchmal können wir uns auch gar nicht recht erklären, warum wir schön finden, was in den Augen anderer Mittelmaß oder gar Hässlichkeit ist.

Freuen Sie sich mit mir auf die An- und Einsichten unserer Autorinnen und Autoren, über den einen oder anderen Augenschmaus und eine Ausgabe, die Sie in die Welt der Schönheit entführt.

Ich wünsche uns allen einen wunderbaren Sommer mit angenehmen Temperaturen und dass wir die Schönheit in so vielen Dingen wahrnehmen, wenn sie uns begegnet.

Ihre

Susanne Rönnau
Direktorin und Herausgeberin

Das Thema:

Schönheit ist überall.

von Wilma Hoffmann

„Ein gar willkommener Gast“
(Goethe)

Schönheit zu definieren ist schwierig. Schönheit ist ein abstrakter Begriff, der vieles umfassen kann. Schönheit erleben wir überall auf der Welt. Das ist eine Wohltat, die wir genießen sollten, zum Ausgleich all der hässlichen Dinge, denen wir begegnen.

Die Natur bietet unendlich viel Schönes. Der Wald ist im Sommer wie im Winter eine Kraftquelle für die Seele, ein Gebirgsmassiv vorm blauen Himmel, ein See, ein Teich, der in der Sonne glitzert und der unendliche Ozean mit seinen schaumgekrönten Wellen. Und es ist ein wunderbarer Anblick, wenn bei klarem Wetter am Abend der Sonnenball langsam im Meer versinkt. Malerei und Architektur haben über Jahrhunderte hinweg uns Menschen zum Staunen gebracht. Gemälde, Kathedralen, Schlösser und Brunnen – ihre Schönheit überdauert die Zeiten.

Und der Mensch selbst?

Die Krone der Schöpfung, Gottes Ebenbild? Seine äußere Erscheinung ist dem Wandel der Zeit unterworfen. Der Mensch von heute sieht anders aus als der, den wir auf alten Abbildungen betrachten können. Schönheitsideale kommen und gehen. Unsere Gesichtszüge verdanken wir dem Spiel der Gene, die uns unsere Vorfahren vererbt haben. Das war und ist so und bildet sozusagen unsere Grundausstattung. Doch heute ist es möglich, einem Menschen ein schöneres Gesicht, einen schöneren Körper zu geben. Das verdanken wir dem Sport, gesunder Ernährung, Kosmetik und nicht zuletzt dem Skalpell eines guten Schönheitschirurgen. Man kann sich also neu erfinden.

Doch werden Menschen wirklich schöner, wenn sie sich einem solchen Diktat unterwerfen? Zur wahren Schönheit gehört mehr, denn sie kommt von innen: Charme, Charisma, Klugheit machen einen Menschen attraktiv. Ein Gesicht, in dem sich ein gelebtes Leben spiegelt, wird immer neben künstlich geschaffener Schönheit bestehen können. Jedoch gibt es eine Schönheit, die alles übertrifft: Wenn wir uns nachts in freier Natur aufhalten, fern von den Lichtern der Großstadt, sehen unsere Augen am dunklen Himmel die funkelnden und glitzernden Sternbilder der Milchstraße, die aus der Tiefe des Alls auf uns herab strahlen.

Ein faszinierender Anblick – unvergänglich und ewig schön.

Wilma Hoffmann, Jahrgang 1934, wohnt seit 2017 in der Bergischen Residenz Refrath

REFRATH BERGISCHE RESIDENZ
№ 02
2022

Das Thema:

Die Schönheit der Natur heilt die Seele.

von Johanna Pofahl

Schönheit ist individuell und nicht definierbar, da sie sprichwörtlich „im Auge des Betrachters“ liegt. Da der Betrachter beiderlei Geschlechts sein kann, spielen Objekt und Aussage eine Rolle und können sehr unterschiedlich sein.

Ein Beispiel: Die Mona Lisa ist als Schönheit bekannt, doch nicht nur ihr Aussehen, sondern die Ausstrahlung, die von diesem Bild ausgeht, haben sie dazu gemacht. Ausstrahlung – auch innere Schönheit genannt – besteht zum Beispiel aus Persönlichkeit, Bescheidenheit, Hilfsbereitschaft, Zurückhaltung.

Schönheit bezieht sich ja nicht nur auf Personen, sondern auf alles was wir betrachten, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen können. Naturschönheiten – ich persönlich finde Schönheit an erster Stelle in der Natur und das in einer Fülle, die unbeschreiblich ist. Meine Erinnerung geht auf ein Erlebnis in meiner Kindheit zurück, welches ich damals als Glücksgefühl empfunden habe, heute würde ich von der ersten Begegnung mit der Schönheit sprechen.

An einem Sommermorgen, als alles im Haus noch schlief, schlich ich heimlich in den Garten. Gerade hatte die Sonne die Frühnebel aufgelöst und die Tautropfen hingen noch wie kleine, gläserne Kugeln, in denen sich die Sonnenstrahlen spiegelten, an den Gräsern und Blumen. Dazu begrüßten die Vögel den Morgen mit ihrem Gesang. Ich war verzaubert und hätte jubeln können. Jahre später, als der Sonntag im Sommer mit einem Gang zur Kirche begann, entdeckte ich diese Schönheit aufs Neue. Wir mussten einen langen Weg zurücklegen und er führt durch Feld und Flur. Die Schönheit offenbarte sich hier im Geruch eines sonnigen Sommermorgens, der Bewegung wogender Kornfelder, die von blühendem Klatschmohn begrenzt waren, der sich in voller Pracht entfaltet hatte, begleitet vom Gesang der Lerchen. Man möchte verweilen und genießen und begreift: Schönheit hat etwas mit Gefühlen und Erinnerung zu tun.

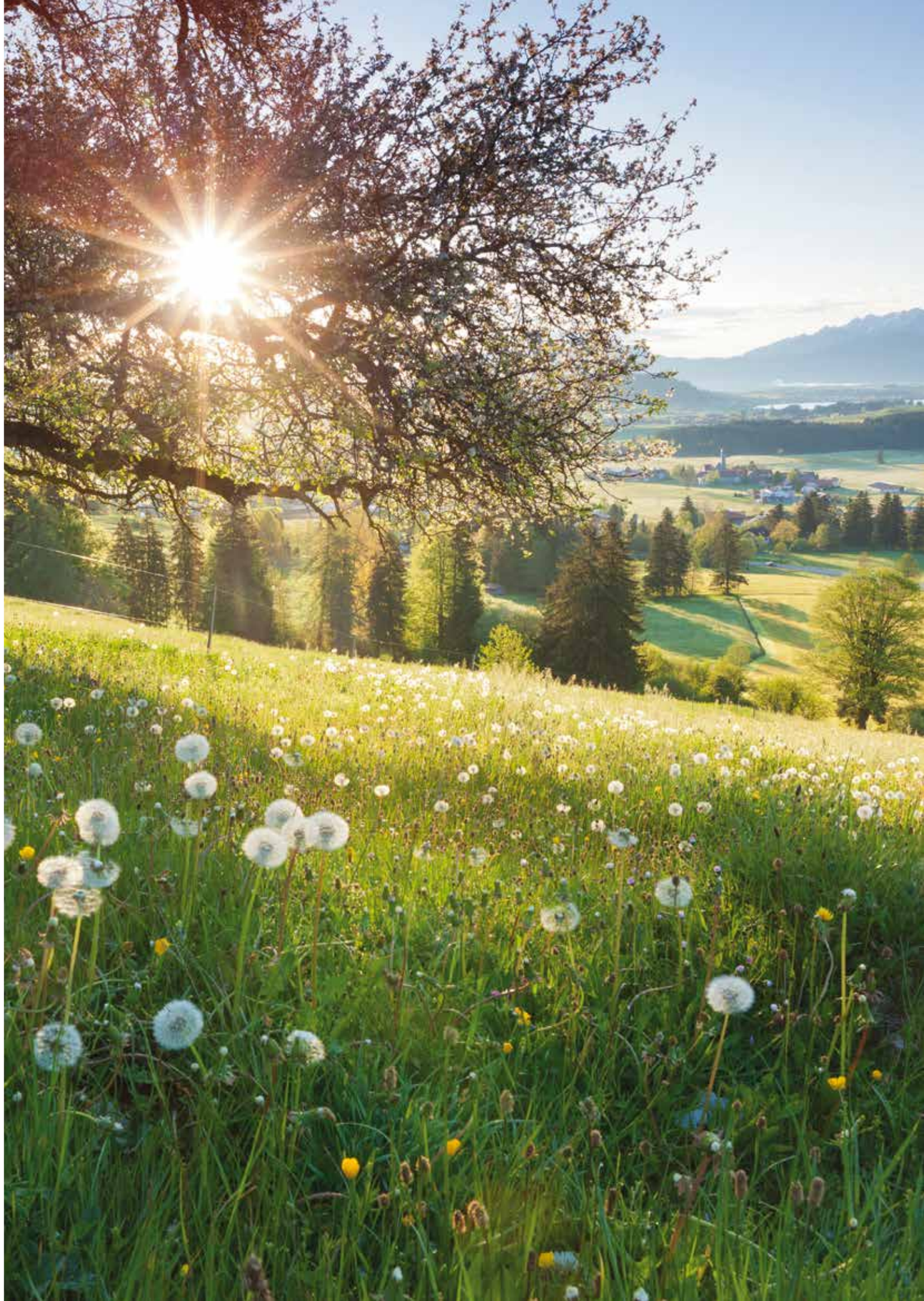
Nach langer Zeit ohne jegliche Schönheit, fand ich sie bei einem Urlaub in den Bergen wieder. Zunächst bei Spaziergängen durch blühende Almwiesen mit duftenden Kräutern, dann bei einer Wanderung, die zu einem Bergsee führte. Er empfängt seine Besucher in einem Gebirgstal, umgeben von Wald und hohen Bergen. Die Sonne lässt ihn erstrahlen wie einen Diamanten. Doch tritt man an sein Ufer, ist er ein Spiegel, denn in seinem glasklaren Wasser spiegelt sich das ganze Panorama der Umgebung wider. Bei diesem Anblick ist die Schönheit vollkommen. Sie strahlt Ruhe und Geborgenheit aus, man wird andächtig und still und kann nur noch Danke sagen.

Ich würde sagen, die Natur hat mir den Blick auf die Schönheit wieder zurückgegeben, denn endlich konnte ich sie wieder genießen, die Seele war geheilt.

Eine einzelne Rose beim Erblühen,
ein sonniger Frühlingstag,
ein Sonnenuntergang am Meer,
eine Fahrt durch die Wälder im Indian Summer,
eine Herde Wildpferde auf der Flucht,
die ihre ganze Schönheit und Eleganz zeigt
und noch vieles mehr…

Im Laufe der Jahre fand ich auch Zugang zu den Schönheiten der Musik und der Malerei. Ein Dankeschön an alle Menschen, die sie auch als solche erkannt haben und an uns weitergaben.

Johanna Pofahl, Jahrgang 1932, wohnt seit 2010 in der Bergischen Residenz Refrath



Das Thema:

Der Dandy. Ein Ideal.

Schön, reich und unsterblich – als solches ging die literarische Figur des Dorian Grey in die Geschichte ein. Anstelle seiner selbst altert sein Abbild, ein lebensgroßes Porträt. Oscar Wilde, Autor und Schöpfer, dessen einziges Werk sein „Dorian“ blieb, gelangte mit dem anfangs gar als anrüchig geltenden Roman selbst zu Unsterblichkeit.

„Das Bildnis des Dorian Grey“ ist ein Sittengemälde des Viktorianischen Zeitalters in England, eines des Ästhetizismus, jener Epoche, die im Schönen – in der Schönheit – den höchsten aller erstrebenswerten Werte sah. Ethik, Erkenntnis, Religion und Soziales waren dem Schönen, der Schönheit untergeordnet, sodass man auch von einem „ästhetischen Amoralismus“ sprach. Kant definierte im 18. Jahrhundert den Begriff der „Schönheit“ als „Wohlgefallen ohne Interesse“. Der französische Schriftsteller Théophile Gautier ging gar so weit festzuhalten, Schönheit finde sich ausschließlich im Zweckfreien und alles Nützliche sei folglich hässlich. Für Dorian Grey fand seine Fokussierung auf seine Jugend und Attraktivität bekanntlich kein gutes Ende. Er nahm sich aus Verzweiflung über sein verkommendes Abbild das Leben. Sein Schöpfer rechtfertigte das eigene Weltbild so: „Die Moral ist immer die Zuflucht der Leute, welche die Schönheit nicht begreifen.“ *Heike Pohl (hp)*

Das Thema:

Schön – trotz oder wegen ihrer Makel.

Lauren Hutton, amerikanische Schauspielerin und Modell, hat eine, und auch die Schauspielerinnen, Sängerinnen und Schönheiten Vanessa Paradis, Madonna, Anna Paquin und Georgia May Jagger warten damit auf: Dem Mut zur Lücke – nämlich der zwischen ihren Schneidezähnen.

Laetitia Casta, französisches Supermodell, oder Iris Berben, Grande Dame der deutschen Schauspielkunst, beide gelten trotz vergleichsweise schiefer Zähne als Schönheiten. Und so lassen sich viele Beispiele aufzeigen – männliche wie weibliche – die uns klarmachen: Auf Perfektion lässt sich getrost auch verzichten, um in der Gunst des Publikums als schön zu gelten. Es ist bei der Beurteilung von Schönheit gar am Ende der kleine Makel, der unverwechselbar macht? Auf den Laufstegen und in den Modemagazinen werden immer öfter Menschen gefeiert, die nicht dem klassischen Schönheitsideal entsprechen.

Winnie Harlow

Als Paradebeispiel für diesen Trend gilt das kanadische Modell Winnie Harlow, dessen Krankheitssymptome zu ihrem Markenzeichen geworden sind. Vitiligo, eine Pigmentstörung, die auch als Weißfleckenkrankheit bezeichnet wird, erzeugt auf ihrer ansonsten braunen Haut helle und auffällige Stellen. Inzwischen ist die in ihrer Kindheit häufig als Zebra oder Kuh gehänselte und ausgesprochen attraktive Frau Stammgast auf der New York Fashion Week und läuft bei der Victoria‘s Secret Fashion Show mit. *hp*

Das Thema:

Alles am rechten Fleck.

Als Nävus, als Muttermal, wird eigentlich eine gutartige Fehlbildung der Haut bezeichnet, bei der sich Zellen oder Gewebe unregelmäßig verhalten. Dass daraus ein sogenannter Schönheitsfleck wurde, ist seinen meist weiblichen, attraktiven Trägerinnen zu verdanken. Der Kult um das winzige Fleckchen Haut geht so weit, dass daraus ein kleines Pflästerchen aus gummiertem Taft, Samt oder Seide entwickelt wurde – das sogenannte Mouche, was wörtlich übersetzt Fliege bedeutet. Die Mouches fanden ihren Höhepunkt im 17. und 18. Jahrhundert und wurden sowohl von Damen als auch von Herren überall dort getragen, wo Mode und Lebensart den Ton bestimmten. Im französischen Lexikon des 19. Jahrhunderts, dem *Grand dictionnaire universel du XIX. siècle* von Larousse, werden neun verschiedene Eigenschaften genannt, die mit den Mouches signalisiert werden konnten. Danach trugen Schönheitspflästerchen die leidenschaftliche Frau *(la passionnée)* – im Augenwinkel; die würdevolle Frau *(la majestueuse)* – auf der Stirn; die zu Scherzen aufgelegte Frau *(l’enjouée)* – über den Grübchen, die beim Lachen entstehen; die Frau, die nichts gegen Liebesabenteuer hat *(la galante)* – auf der Wange; die Frau, die gerne küsst *(la baiseuse)* – im Mundwinkel; die ausgelassen fröhliche Frau *(la gaillarde)* – auf der Nase; die kokette Frau *(la coquette)* – über den Lippen; die diskrete Frau *(la discrète)* – unter der Unterlippe, fast schon am Kinn; die „Diebin“ *(la voleuse)* – um eine kleine Unreinheit der Haut zu verdecken.

Marilyn Monroe

Die wohl berühmtesten modernen Schönheitsflecken (ob als Mouches, aufgemalt oder in natura) gehören Marilyn Monroe, Elisabeth Taylor, Cindy Crawford, Madonna, Janet Jackson, Jessica Alba und Brigitte Bardot. *Heike Pohl*

Das Thema:

Bildschön – per Klick.

Der Wunsch und das Bestreben, den eigenen Körper zu optimieren und ihn nach dem persönlichen Ideal von Schönheit zu gestalten, hat über die Jahrtausende allerlei Mittelchen, Methoden und Techniken entwickelt. Körperpflege und Kosmetik, Bräunen und Hautaufhellung, Körperbemalung, Body-Modification, Diäten, Bodybuilding, Bodyshaping, Plastische Chirurgie, Frisuren, Kleidung und Schmuck – wer will und Zeit hat, kann sich von früh bis spät mit sich und seinem Aussehen beschäftigen. Die „Generation Instagram“ setzt derweil auf Botox, und die Zahl der Schönheits-Operationen in Deutschland steigt und steigt. Bereits junge Mädchen wünschen sich Nasen- und Brustkorrekturen, Fettabsaugungen und Lippenvergrößerungen, und auch immer mehr Männer greifen in die Geldbörse, um Gesicht und Körper zu optimieren. Wer sich das nicht leisten kann oder leisten will, der behilft sich mit sogenannten Apps – kleinen Softwareprogrammen für Mobiltelefone, mit deren Hilfe sich die Fotos vom eigenen Konterfei idealisieren lassen: Da werden mit einem Klick Augen größer, Lippen voller und Falten „weggebügelt“. Der große Nachteil: Ist das Handy aus oder der Akku leer, muss jeder wieder mit dem Gesicht leben, das ihm „von Gott“ gegeben und das vom Lauf seines Lebens gezeichnet ist. *hp*

Die gefilterte Emily van Royen

REFRATH BERGISCHE REGIONALE No 02 2022

Das Thema:

Wer schön sein will, muss leiden?

500 Piercings, davon 278 im Intimbereich, 90% seines Körpers mit Tattoos bedeckt, Plastikimplantate unter der Haut, geschwärzte Augäpfel, gefärbte Kontaktlinsen, Ringe oder Stäbe in der Nase, in den Lippen und den Ohren – in Münster kennt jeder den Mann mit den (Plastik-)Hörnern auf der Stirn: Rolf Buchholz hält seit 10 Jahren den Weltrekord in Sachen Körperkunst. Sein erstes Tattoo ließ er sich 1999 stechen, ein Muster an der Wade. Inzwischen sind so viele hinzugekommen, dass er sie kaum mehr zählen kann. Rolf Buchholz findet sich schön(er) so.

Ötzi, der weltberühmte Mann vom Tisenjoch in den Ötztaler Alpen, hatte über 60 Tätowierungen, vorwiegend geometrische Figuren, Linien und Punkte, die in seine Haut geritzt und vermutlich mit Kohlepulver eingefärbt wurden.

Unter dem Motto „Schön ist, was gefällt“, sind die ursprünglich als Stigmata verwendeten Hautzeichnungen zu einem festen Bestandteil des menschlichen Körperkults geworden. Verbucht werden sie – zusammen mit Brandings, Implantaten und Schmucknarben – unter dem Begriff Körperkunst oder Body-Art oder auch Body-Modification. Menschen lassen sich – freiwillig und weil sie sich dann schön(er) finden – künstliche Substanzen unter die Haut setzen/spritzen, Rippen entfernen, die Zungen spalten, Narben in Mustern beibringen, die Füße verstümmeln (Lotusfüße), die Hälse strecken oder die Köpfe deformieren – in vielen Kulturen und zu allen Zeiten, seit es uns Menschen gibt. *hp*

Das Thema:

Lasst uns über Geschmack streiten!

Über Geschmack lässt sich ja angeblich besser nicht streiten und vielleicht wird ja auch gerade deshalb so viel genau darüber diskutiert? Die Suche nach dem Ideal, nach dem, was Menschen für schön, attraktiv und ästhetisch perfekt halten, macht auch vor ihren Tieren nicht Halt. So sind etwa 40 anerkannte Katzenarten, 246 Hunde- und über 200 Pferdearten entstanden, deren Zuchtziel vor allem auch ihre Schönheit ist bzw. das, was ihre Züchter dafür halten. Dass ebendiese „Schönheit“ tatsächlich *nur* im sprichwörtlichen Auge des Betrachters liegt, lässt so manche Katzen- Hunde- oder Pferdeart zumindest vermuten. Denn der Optimierungswahn dieser „Tierfreunde“ macht auch vor sogenannten Qualzuchten nicht Halt. Oftmals werden genetische Fehlbildungen regelrecht kultiviert, um immer neue, immer extremere und immer auffälligere Wesen zu „züchten“. Mit der Folge, dass die so und per Geburt bereits gequälten Kreaturen oft ein Leben lang mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen haben. Und man fragt sich, was in den Köpfen der Menschen vorgeht, die das eigene Schönheitsideal über das Wohlergehen der ihnen anvertrauten Lebewesen stellen? Was ist so schön an haarlos nackten Katzen, schwer schnaufenden weil vollkommen plattnasigen Hunden oder an Pferden, die aussehen, als hätten sie den Anabolika-Vorrat eines Bodybuilder-Clubs mit dem morgendlichen Hafer verspeist? *hp*

Abbildung: Wikipedia

Der Goldene Schnitt im Gemälde „Dame mit dem Hermelin“ von Leonardo da Vinci

Das Thema:

Die Schönheit der Mathematik.

Als Goldener Schnitt (lateinisch: sectio aurea, proportio divina) wird das Teilungsverhältnis einer Strecke oder anderen Größe bezeichnet, bei dem das Verhältnis des Ganzen zu seinem größeren Teil (auch Major genannt) dem Verhältnis des größeren zum kleineren Teil (dem Minor) gleich ist. Ähm ja, sofern man sich mit Mathematik zuletzt in der Schule und das nur ungern befasst hat, klingt erstmal ziemlich kompliziert und lässt sich in einer ebensolchen Formel darstellen, was letztlich Folgendes zu bedeuten hat: Die Proportionen sind in einem ideal erscheinenden mathematischen Teilungsverhältnis zueinander gestaltet, sodass sie den Betrachter auf Anhieb faszinieren. Eine Linie wird dabei in zwei Strecken geteilt. Das längere Teilstück A wird dann durch das kürzere Teilstück B dividiert, was wiederum der Summe von A + B geteilt durch A bzw. dem Ergebnis von 1,618 entspricht, einem Wert, der für Harmonie und Schönheit steht. Als bestes Beispiel in der Natur gilt die Anordnung von Blättern und Blütenständen von Pflanzen, wie beispielsweise der Sonnenblume, diverser Kohlarten, Zapfen oder die Blütenblätter vieler Rosen. Aber auch in der Architektur, der Bildenden Kunst, der Akustik und der Musik findet sich der Goldene Schnitt bzw. eine entsprechende Annäherung an dieses Ideal wieder. *hp*

Das Thema:

Verliebt in sich selbst.

Seine Familiengeschichte ist ziemlich kompliziert, wie so vieles in der Welt der Götter. Erst hat ein Flussgott einer Nymphe Gewalt angetan, dann wurde diese schwanger und gebar einen Sohn mit dem Namen Narziss. Der war so schön, dass sich beiderlei Geschlechter in ihn verliebten und ihn begehrten. Zu ihnen gehörte auch eine Nymphe namens Echo. Die wiederum war von der römischen Göttin Juno mit einem Fluch belegt worden, weil sie die Affären von Jupiter mit anderen Nymphen gedeckt hatte. So war sie dazu verdammt, dem von ihr angehimmelten Schönling Narziss auf Schritt und Tritt zu folgen, ohne ihn je ansprechen zu können. Und dann wird’s gleich noch komplizierter: Der Angebetete verlor auf der Jagd seine Begleiter und der Nymphe Echo blieb einzig übrig, sich als – nomen es omen – Echo des schönen Jünglings bemerkbar zu machen. Narziss verschmähte Echo und schenkte auch sonst niemandem seine Gunst. Bis schließlich eine verschmähte Seele beschwor, der eitle Geck möge selbst einmal so sehr lieben, ohne je erwidert zu werden. Davon hörte Nemesis, bekannt für ihren gerechten Zorn, und so geschah es: Als Narziss sein Spiegelbild in einer Quelle sah, verliebte er sich unsterblich darin und damit in sich selbst. Wann immer er versuchte, sich dem Objekt seiner Liebe zu nähern, misslang ihm dies. Als schließlich – in all seiner Verzweiflung – eine Träne ins spiegelglatte Wasser fiel, verschwand sein Konterfei. Der Ärmste verstarb aus Gram an Ort und Ort und Stelle, und dort, wo kein Leichnam zu finden war, lag stattdessen eine Blume. Aus seinem Kummer und Leid war die Narzisse geboren. *hp*

Das Thema:

Innere Schönheit.

von Ingrid Zimmermann

Schönheit ist erst durch das Wunder der Schöpfung möglich geworden. Alles Leben, der Menschen, Tiere und Pflanzen ist von Natur aus schön.
Die Natur mit ihren Jahreszeiten ist einfach schön und folgt ihren Gesetzen. Der Frühling mit frischem Grün und wunderschönem Blütenzauber. Der Sommer mit reifen Früchten, der Herbst mit dem kupferfarbenen Schleier über den Wäldern, der Winter mit Schneekristallen im Sonnenschein.
Nicht zu vergessen der Regenbogen, der nach einem heftigen Gewitter mit seiner Farbenschönheit Hoffnung verspricht. Auch das Firmament mit den Himmelskörpern Sonne, Mond und Sternen bringt uns Menschen zum Schwärmen. Viele Künstler haben sie in Gedichten und Liedern beschrieben.
Der Mensch ist auch in der Lage, Schönheit zu produzieren mithilfe seiner Gestalt und Bewegungen zur Musik. Das Ballett „Schwanensee“ von Tschaikowsky ist ein anrührendes Beispiel.
Auch sein Geist macht es möglich, Schönheit zu schaffen: Malerei, Bildhauerei, Architektur, Poesie, Dichtung und in vielen anderen Bereichen.
Bei meinem Versuch, zum Thema zu recherchieren, bekam ich stets zur Antwort: „Wahre Schönheit kommt von innen!“ Was ist innere Schönheit?
Das Antlitz einer Mutter, wenn sie ihr neugeborenes Kind zum ersten Mal in den Armen hält. Das Gesicht eines alten Menschen nach einem gelebten Leben voller Güte und Barmherzigkeit.
Natürlichkeit ist auch ein Ausdruck innerer Schönheit, Zufriedenheit und Selbstliebe lassen uns auch nach außen strahlen.
So oder ähnlich sagte es auch Antoine de Saint-Exupéry: Es gibt sicher noch viele Facetten innerer Schönheit, die man nur mit dem Herzen sehen kann.

Ingrid Zimmermann wohnt seit 2017 in der Bergischen Residenz Refrath

Jean Siméon Chardin: „Bouquet“ (ca. 1760 – 1763)

Abbildung: Wikipedia

Das Thema:

Der junge Morgen.

von Christiane Loewenstein

Seit der Zeit, als mein Mann und ich unsere Hündin Sarah aus Rumänien zu uns geholt haben, gehen wir tagtäglich und regelmäßig in unserem Heimatort an und um die Groov spazieren. Obwohl wir schon viele Jahre dort wohnen, sind wir selten bis fast nie dort spazieren gegangen. Erst als unsere Sarah in unsere Familie kam, haben wir die Schönheiten der Rheininsel Groov richtig kennengelernt. Ich liebe es, wenn wir am frühen Morgen unseren Streifzug über das Eiland machen. Dann ist alles noch so ruhig und die Vegetation sieht unberührt aus. Dann gehen wir über die befestigte Brücke, wo rechts und links die beiden Teiche des früheren Rheinarmes liegen, und unseren Weg um den größeren der Teiche herum. Wir nehmen immer die gleiche Route, obwohl wir viele Möglichkeiten haben, uns durch das Landschaftsschutzgebiet fortzubewegen. In den kälteren Monaten des Jahres liegt der Morgennebel wie ein leichter Hauch über dem Wasser, und vereinzelt sieht man in der Weite die Schwäne durch den Frühnebel über das Gewässer gleiten. Die Bäume sind ohne Blattwerk und sehen ein bisschen bizarr aus, wie sie da am Ufer stehen. Sie spiegeln sich im Teichwasser und die Sonnenstrahlen, die den Morgen begrüßen, schleichen sich über die Insel und der Lichteinfall lässt die hohen Pappeln zu Gold erstrahlen. Es ist eine Augenweide, und ich betrachte die Natur von ihrer schönsten Seite. Die Jahreszeiten entfalten ihre Herrlichkeit, man braucht nur seine Augen weit zu öffnen, um die Schönheit wahrzunehmen. Im Frühjahr und im Sommer, wenn alles wächst und blüht, entfaltet sich die Flora der Groov und sie entwickelt sich zu einem kleinen Urwald. Links und rechts des Weges wächst ein regelrechtes Dickicht mit riesigen Blättern des Huflattichs. Darunter gesellen sich die wilde Möhre, der Wiesensalbei, Margeriten und Nelkenwurz, weiße Lichtnelken und Schafgarbe. Auch Wildkräuter gibt der Bewuchs der Groov her: Beinwell, Frauenmantel, Waldmeister und Gundermann gibt es dort zu entdecken, Spitzwegerich, Beifuß, Giersch und nicht zu vergessen die Knoblauchrauke wachsen dort in Rheinnähe. Auch die Fauna am Wasser ist mannigfaltig. Viele Wasservögel, die man oft nur aus dem Fernsehen oder von Naturbüchern kennt, sehe ich bei meinen Streifzügen über die Groov und beobachte diese gerne, wie sie ständig in Bewegung sind. Darunter ist das Schwanenpaar, das im vorigen Jahr vier Junge großgezogen hat. Es war herrlich zu beobachten, wie die ganze Familie von einem Teich über die Fußgängerbrücke zum nächsten Teich gewatschelt ist, und die Eltern ihre Kinder immer gut behütet im Blick hatten. Wir Spaziergänger haben uns immer in der Ferne aufgehalten, weil bekanntlich mit Schwänen nicht zu spaßen ist. Die Schönheit dieser Tiere beeindruckt mich, wie sie mit einer Eleganz die Flügel ausbreiten und über das Wasser „laufen“, um abzuheben, dazu das Schlagen ihrer Schwingen auf der Oberfläche des Teiches, um sich fortzubewegen, dieses Platschen ist noch aus der Ferne zu hören. Dann heben ihre schweren Körper ab und wir schauen ihnen nach, wie sie über unseren Köpfen davonfliegen. Daneben tummelt sich noch anderes Getier auf den Teichen, wie Stockenten, Graugänse, Graureiher, Teichhühner und Mandarin-

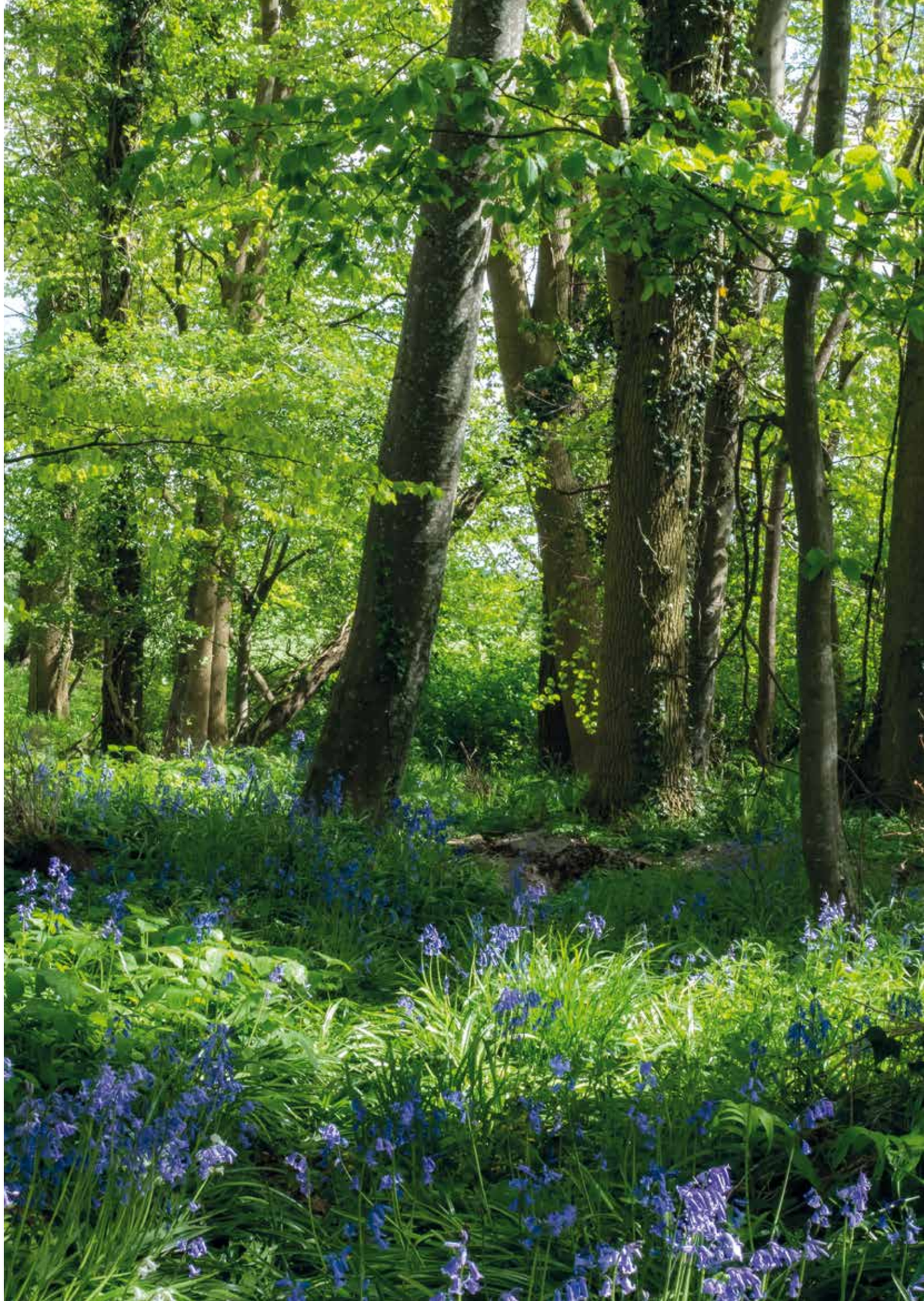


Foto: Heike Pohl

Foto: Heike Pohl

enten. Auch Kormoranen, die ihren morgendlichen Tauchgang absolvieren, um ihr Futter vom Grunde des Teiches zu erbeuten, kann man sehr gut nachgehen. Denn von der Stelle, an der sie abtauchen, tauchen sie mindestens zwei bis vier Meter an anderer Stelle wieder auf. Dann schließen mein Mann und ich immer eine Wette ab, welcher „Taucher“ wo im Teich wieder erscheint. Wenn wir den befestigten Weg um den Teich entlanggehen, kann man gelegentlich an verschiedenen lichten Stellen auf der rechten Seite die Schiffe des Rheins sehen und hört sie über den Strom tuckern. An der Groov ist auch die Anlegestelle für die Überfahrt von Zündorf nach Köln-Weiß, mit der bekannten Personenfähre „Krokodil“. An dieser Stelle ist eine Mole angelegt, sodass man auf ihr den Rhein beobachten kann. Ich halte immer Augen und Ohren offen und lausche auch unseren heimischen Singvögeln, die den jungen Morgen mit Begeisterung anpreisen. Ob Stieglitz, Sumpfmeise, Grünfink, Zilpzalp, Waldlaubsänger oder der kleine Zaunkönig, die Gesänge der einzelnen Vogelarten klingen einzigartig durch das Dickicht und wirken in den Morgenstunden sehr beruhigend auf mich. Nach einer guten Wegstrecke kommen wir an eine kleine Gabelung, wo auf der rechten Seite eine Wiese liegt. Dort werden wir von Rabenvögeln ein weiteres Stück des Weges begleitet, die bettelnd nach Futter neben uns fliegen, um ein Stückchen von den Leckerlis unseres Hundes zu erhaschen. Es ist einfach fantastisch, die Natur in ihrer einzigartigen Weise ganz nah beobachten zu können. Darum ist es für mich und meinen Mann unsere Groov eine besondere Schönheit, und wir freuen uns jeden Tag, dieses Naturschauspiel erleben zu dürfen.

Christiane Loewenstein arbeitet seit 2013 an der Rezeption der Bergischen Residenz Refrath

Auflösung Frühlingsrätsel

„Bienenweide.“

von Heike Pohl

Wer eine Bienenweide anlegt, der schafft einen Gegenentwurf zu intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen, auf denen alles Leben getilgt wird, das nicht dem Ertrag dienlich ist; und er sorgt für die Lebensgrundlage vieler Insektenarten, zu denen auch die namensgebende Biene gehört.

Zu einer nicht „nur“ schönen sondern auch nützlichen Bienenweide gehören Bäume, Sträucher, Sommerblumen oder Rosen. Erstere bereiten vielen Insektenarten besonders große Freude, denn sie bieten den Tieren das größte Nahrungsangebot. Aber auch Frühblüher und sommerliche Stauden und viele Rosensorten sind ein Magnet für alles, was summt und brummt.

In den letzten Jahren verwandeln auch immer mehr Städte und Gemeinden ihre öffentlichen Flächen in wahre Blütenträume aus Ringelblumen, Kamille, Borretsch, Buchweizen, Katzenminze, Klee, Kornblumen, Malven, Phazelien, Sonnenblumen, Cosmea, Mohn und vielen anderen blühenden Schönheiten. Und selbst für den „kleinsten Garten“, für den heimischen Balkon, werden im Handel Samenmischungen angeboten, die in Blumenkästen und -töpfen gedeihen und ein kleiner Beitrag zur Vielfalt unserer Natur sind.

„Bienenweide“ – so lautete das Lösungswort unserer Frühlingsausgabe.

Foto: Heike Pohl

Menschenkinder:

Sacheen Littlefeather – eine kleine Feder bewegt die Welt

von Heike Pohl

James-Bond-Darsteller Roger Moore und die norwegische Schauspielerin Liv Ullmann halten anlässlich der Oscar-Verleihung am 27. März 1973 eine Laudatio auf Schauspielerlegende Marlon Brando.

Für die Darstellung des Don Vito Corleone im Mafia-Film „The Godfather“ soll ihm an diesem Abend und im Anschluss an die Nennung der Nominierten, eingeleitet mit den obligatorischen Worten „And the winner is…“, ein Oscar für die beste Hauptrolle verliehen werden. Applaus brandet auf im festlich geschmückten Dorothy-Chandler-Pavillon in Los Angeles. Doch anstelle des dergestalt geehrten Marlon Brando erhebt sich aus den Reihen der Hollywoodgrößen im Publikum eine junge Frau und begibt sich Richtung Bühne.

Vor dem Saalpublikum und vor ca. 85 Millionen Zuschauern an den TV-Geräten – die Sendung wird 1973 zum ersten Mal per Satellit übertragen – gelangt die junge Frau schließlich, gekleidet in ein traditionell indianisches Wildlederkleid mit Fransen, die Füße in Mokassins, ihre glatten langen schwarzen Haare zu zwei Zöpfen geteilt und mit indianischem Haarschmuck versehen, auf die Bühne, und wird dort von Moore und Ullmann in Empfang genommen. Als Moore ihr direkt den Oscar überreichen will, hebt sie ihre rechte Hand und wehrt zaghaft, aber dennoch bestimmt ab.

Sichtlich irritiert treten die beiden Oscar-Moderatoren beiseite und überlassen der jungen Frau Rednerpult und Mikrophon.

„Hallo“, beginnt sie ihre Rede, „my name is Sacheen Littlefeather“. Und dann erklärt sie: „Ich bin Apachin und Aktivistin der *American Indian Movement*[1]. Ich vertrete heute Abend Marlon Brando,“ spricht die damals 26-jährige Sacheen Littlefeather weiter, „der mich gebeten hat, Ihnen in einer langen Rede, die ich leider aus Zeitgründen nicht mit Ihnen teilen kann, die ich aber im Anschluss gerne der Presse übergebe, mitzuteilen, dass er es bedauert, diese großzügige Auszeichnung nicht annehmen zu können. Die Gründe dafür liegen in der Behandlung amerikanischer Indianer durch die Filmindustrie“, erläutert sie. Während ihres gesamten Auftritts macht Sacheen Littlefeather einen eher schüchternen und bescheidenen Eindruck, sie lässt sich allerdings nicht beirren und von ihrer Mission, Hollywood, vielmehr die ganze Welt auf ihr Thema aufmerksam zu machen, abbringen.

Durch die Menge geht Geraune. Sacheen Littlefeather bittet um Entschuldigung. Es wird dann auch vereinzelt geklatscht. Die Kamera bleibt auf sie und ihr hübsches Gesicht mit den ausdrucksvollen Augen gerichtet. Schließlich vermischen sich Buhrufe und Applaus und sie spricht weiter: „… und im Fernsehen und auch wie es aktuell geschieht in Wounded Knee.“ Nachdem sie die Weltöffentlichkeit in ihrer ganz besonders gewinnenden, ja sanftmütig wirken-

[1] Die AIM ist eine seit 1968 bestehende indianische Organisation in den USA, die sich als indigene Bewegung gegen Korruption und Machtmissbrauch in den offiziellen indianischen Reservaten sowie für eine Revision der Indianerpolitik der USA einsetzt.

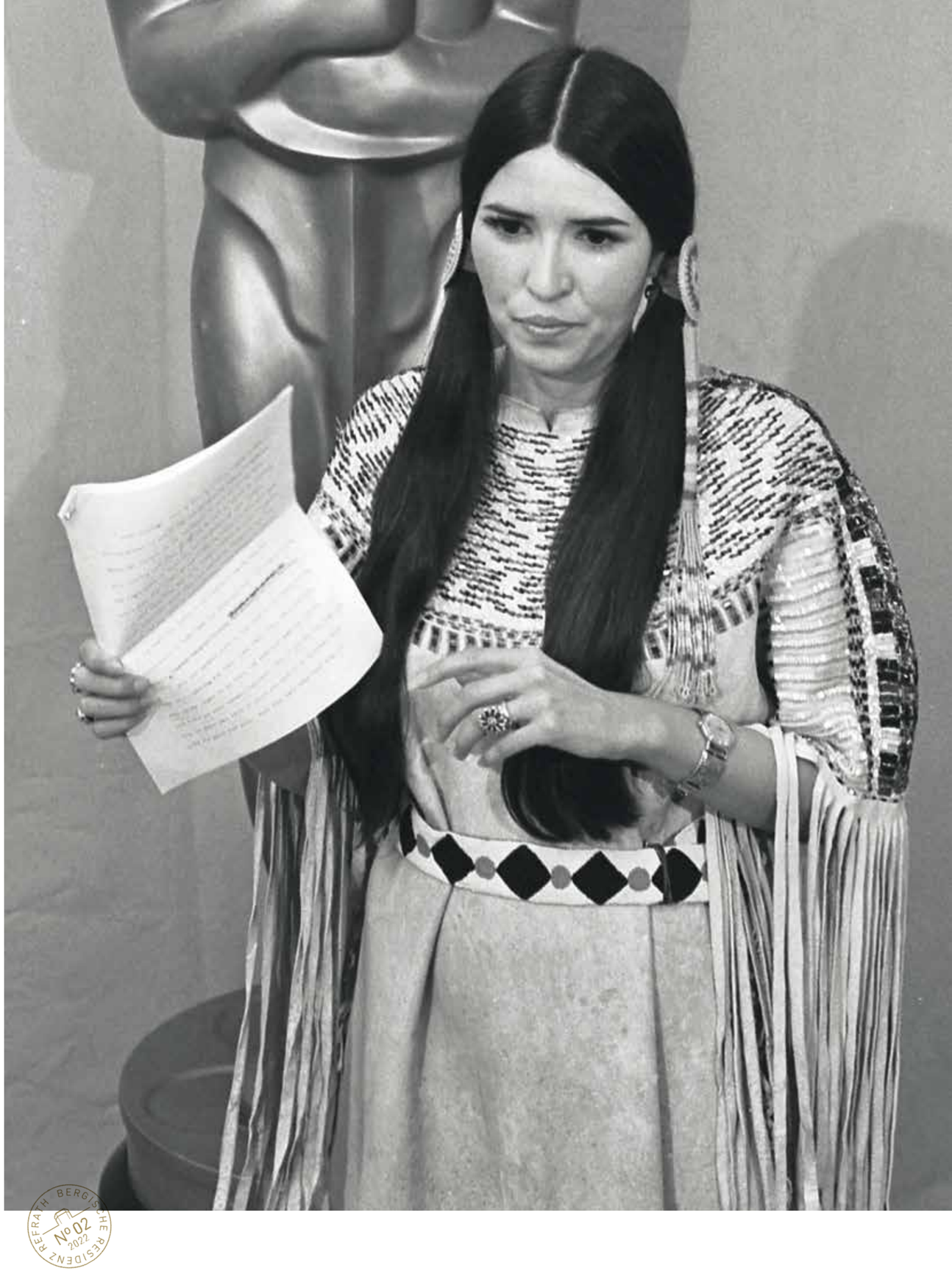


Foto: Wikipedia

REFRATH BERGISCHE RESIDENZ No 02 2022

den und eindringlichen Weise auf die Missstände in der Behandlung der indigenen Ureinwohner der USA aufmerksam gemacht hat, verlässt Sacheen Littlefeather die Bühne über den Bühneneingang, währenddessen es unten im Publikum zu tumultartigen Szenen kommt.

Unter anderem, das erzählt sie in den Folgejahren immer wieder in Interviews, müssen sechs Security-Leute den damaligen Weltstar und Publikumsliebling John Wayne am Bühnenausgang festhalten, um ihn daran zu hindern, auf Sacheen Littlefeather loszugehen, so hemmungslos gebärdet er sich in der Öffentlichkeit gegenüber Littlefeathers Mut und Mission. Wayne ist einer der großen Stars des klassischen Hollywood-Western, der in seinen Rollen und auch in privat geäußerten Statements das Narrativ vom braven Siedler bedient, dem bei seinem Neustart im angeblich weitgehend unbewohnten Amerika „die Wilden“ (Indianer) blutrünstig auflauerten. Der amerikanische Autor Glenn Greenwald zitiert Wayne mit einer Bemerkung über Amerikas Ureinwohner, die aus einem Playboy-Interview im Jahr 1971 stammt: „Ich denke nicht, dass wir etwas falsch gemacht haben, als wir ihnen dieses große Land weggenommen haben […] Da waren eine Menge neuer Menschen, die viel Land brauchten. Die Indianer waren egoistisch und wollten es behalten.“ Auch Clint Eastwood äußerte sich während der Oscar-Verleihung im Anschluss an Littlefeathers Auftritt abwertend, indem er sich bzw. das Publikum ironisierend um Rat bat, ob er nun seinen Oskar vielleicht allen jemals in John-Ford-Western-Filmen erschossenen Cowboys widmen solle.

Sacheen Littlefeather arbeitete bis dahin bei KFRC, einem Radiosender in San Francisco, und war in verschiedenen Rollen als Schauspielerin und in Werbespots aufgetreten. Geboren wurde sie am 14. November 1946 in Salinas in Kalifornien als Marie Cruz. Ihre Mutter war deutsch-französisch-niederländischer Abstammung, ihr Vater gehörte den White Mountain Apaches an. Nach Abschluss der Schule nahm sie den Namen Sacheen Littlefeather an, um sich mit ihrer indianischen Herkunft zu identifizieren. Das Angebot von Brando, im Rahmen der Oscar-Verleihung eine Rede zu halten, nahm sie dankbar an, auch um auf Situation im von indianischen Aktivisten besetzten Wounded Knee aufmerksam zu machen. Der kleine Ort, dessen Name seit dem Massaker im Jahr 1890 weltweit bekannt ist, war wieder einmal in die Schlagzeilen gerückt. Damals töteten Soldaten der US-Kavallerie bis zu 350 Kinder, Frauen und Männer der Minneconjou-Lakota-Sioux-Indianer, und brachen durch diesen Gewaltakt den letzten Widerstand der Indianer gegenüber den weißen Besatzern. Die Besetzung der Aktivisten, die im Februarar 1973 begonnen hatte, sollte 71 Tage dauern. Die US-Behörden gingen mit einem Großaufgebot von FBI-Agenten, Scharfschützen und der Nationalgarde brutal gegen die Aktivisten vor. Es kam zu etlichen Toten und Schwerverletzten.

Die von Brando ausgearbeitete umfassende Rede zur Situation und Geschichte der indigenen Ureinwohner hielt Sacheen Littlefeather im Anschluss an die Preiseverleihung vor der Presse und ihrer vollen Länge.

Sie setzt sich bis heute für die Rechte der indigenen Bevölkerung der USA, der Native Americans, ein, tritt bei Powwows und anderen indianischen Festen auf und ist in vielen Interviews im Radio und TV zu sehen.

Mit ihrem spektakulären, weil bis dahin undenkbaren und gleichzeitig spektakulär leisem Auftritt in Hollywood hat sie Geschichte geschrieben. Nie zuvor hatte sich bis dahin eine – wie sie es selbst beschreibt – Woman of Color Vergleichbares getraut. Die Vorwürfe gegenüber Brando, er habe sie benutzt, um an seiner statt ausgebuht zu werden, entkräftet Sacheen Littlefeather konsequent. Sie hätten einander bereits zuvor gekannt und sie sei ihm dankbar dafür, dass er ihr und der Sache diese einmalige Gelegenheit geboten habe.

Dass der Auftritt ihrem beruflichen Erfolg in den Hollywood-Studios geschadet habe, darf angenommen werden. Ihrer Berufung, sich zeitlebens für die Rechte der Native Americans zu engagieren, hat ihr couragierter Auftritt maßgeblich beflügelt. ★

Das Gedicht

Schmetterling.

von Inge Thoma

Schmetterling im Sonnenglanz
flattert seinen Blütentanz:
feinste Choreographie
einer Wiesenmelodie.
Schwereloses Auf und Nieder,
kühne Wirbel hin und wieder,
windbewegtes Wechselspiel.
Süßer Nektar stets das Ziel.
Zarte Flügel ausgebreitet,
Anblick, der die Seele weitet.
Schöpferische Phantasie,
wunderbare Symmetrie:
Tupfen, Streifen, Wellen, Bänder,
ziselierte Spitzenränder.
Farben schimmernd samtig weich,
Sternenstaubgeflimmer gleich.
Feenhaftes Zauberwesen,
deine Schönheit ist erlesen!

Impressum:

Herausgeber:
Bergische Residenz Refrath GmbH
Dolmanstraße 7, 51427 Bergisch Gladbach

Chefredaktion:
Susanne Rönnau (verantwortlich)
roennau@bergischeresidenz.de

Artdirection/Layout:
Sebastian Niederhagen
mail@sebastian-niederhagen.de

Redaktion/Text: Heike Pohl
heikepohl@yahoo.de

© Fotos: S. 1, 5, 9 oben, 11, 13, 21, 24, 28, 32:Wikipedia; S.8: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Winnie_Harlow_Cannes_2018.jpg; S. 15, 16-17, 18-19: Heike Pohl; S. 3: Bergische Residenz Refrath; S. 9 unten links, S. 9 unten rechts: Privat; Sämtliche Fotos S. 30: https://www.flickr.com/photos/8725928@N02/albums/72157611280467277; S. 27: Illustration/Montage S. 24, 28 rechts: Sebastian Niederhagen

Redaktionsadresse:
Bergische Residenz Refrath
Dolmanstraße 7
51427 Bergisch Gladbach

Telefon: 02204 / 929 0
Telefax: 02204 / 929 909
info@bergischeresidenz.de
www.bergischeresidenz.de

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen

Gerichtsstand und Erfüllungsort:
Amtsgericht Bergisch Gladbach
HRB 86935
Steuernummer: 204/5711/1882
Sitz der Gesellschaft: Bergisch Gladbach

Ansprechpartnerin Anzeigen:
Petra Lüttmann
Fon: 02204 / 929 0
Fax: 02204 / 929 909

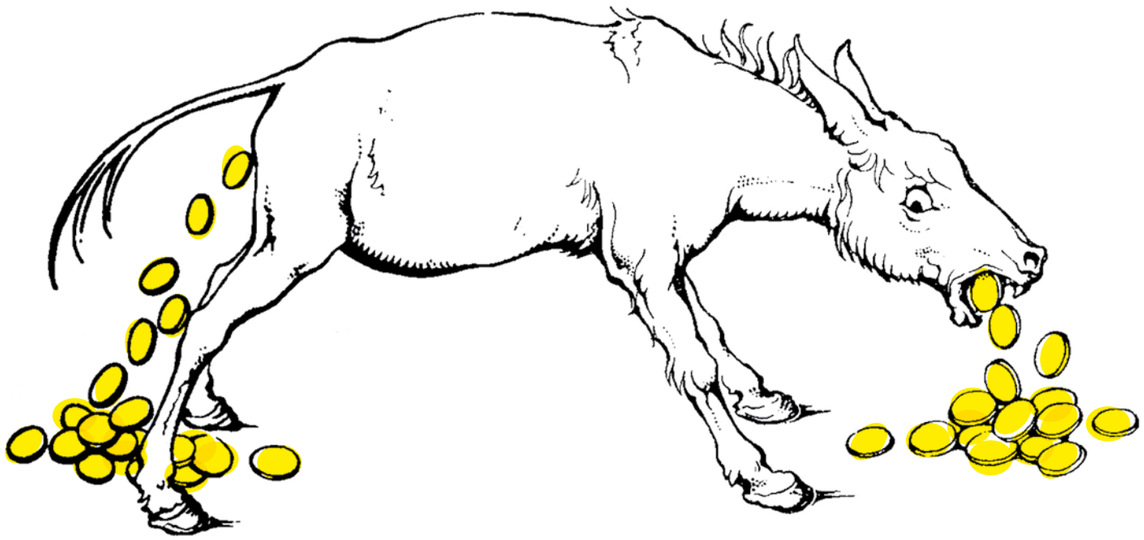
Erscheinungsweise: Vierteljährlich

© Bergische Residenz Refrath 2022

Hintergrund:

Unser Geld.

von Dr. Klaus Hachmann



Eine Frühform des Geldes ist Warengeld. Beispiele hierfür sind Muscheln, Getreide, Vieh oder Edelmetalle. Letztere haben den Vorteil, dass sie relativ knapp, haltbar und leicht teilbar sind. Edelmetalle kamen daher schon in prähistorischer Zeit als Zahlungsmittel zum Einsatz. Zu den Edelmetallen im klassischen Sinn gehören Gold, Silber und Platin. Edelmetalle korrodieren bei Raumtemperatur entweder gar nicht oder nur äußerst langsam. Das heißt in natürlicher Umgebung unter Einwirkung von Luft und Wasser sind sie dauerhaft chemisch stabil und behalten ihre Schönheit. Und damit sind wir auch hier beim Motto des vorliegenden Journals: Schönheit.

Die Lyder prägten in Kleinasien im 7. Jahrhundert vor Christus erste Münzen. Lydien ist der Name einer Landschaft im Altertum. Sie befand sich an der Mittelmeerküste Kleinasiens in der heutigen Türkei. Über das Gebiet des heutigen Griechenlands verbreiteten sich Münzen dann in Europa.
Bis ins 19. Jahrhundert kursierten auf deutschem Boden verschiedenste Münzsorten. Beispiele sind Taler, Groschen und Heller. Dazu kam Papiergeld.
Scheidemünzen sind Geld, dessen innerer Metallwert geringer ist, als ihr gesetzlich aufgeprägter Nominalwert. Papiergeld wurde in China im 11. Jahrhundert eingeführt. In Europa verbreiteten sich Banknoten im 17. Jahrhundert.
Banknoten zählen neben Münzen zum Bargeld. Eine Banknote ist eine Urkunde, die in einem bestimmten Land oder Währungsraum

- als gesetzliches, vom Staat garantiertes Kreditgeld als Zahlungsmittel dient,
- von einer autorisierten Institution (Notenbank, Zentralbank) ausgegeben wird,
- auf einen Nominalwert einer Währungseinheit lautet.

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts waren Währungen im Rahmen des sogenannten „Goldstandard“ durch Goldvorräte gedeckt. 1922 einigten sich die Staaten, dass neben Gold auch Devisen (ausländische Zahlungsmittel) als Währungsreserven gehalten werden durften.
Die nationalen Währungen lösten sich in den 1930er-Jahren als Reaktion auf die Weltwirtschaftskrise vom Goldstandard. Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Beginn der 1970er Jahre bildete der US-Dollar als Ankerwährung die Grundlage des Globalen Finanzsystems.
Der Euro wird von der Europäischen Zentralbank emittiert und fungiert als gemeinsame offizielle Währung in 19 EU-Mitgliedstaaten, die zusammen die Eurozone bilden. Er wurde 2002 als Bargeld eingeführt. Damit löste er die nationalen Währungen als Zahlungsmittel ab. Die Bezeichnung „Euro (€)“ leitet sich als Abkürzung von dem Namen des Kontinents Europa ab. Trotz der identischen Schreibweise wird der Name der Gemeinschaftswährung in verschiedenen Sprachen sehr unterschiedlich ausgesprochen.
Dieses Zahlungsmittelsystem beruht auf dem Dezimal-Stellenwert-System, das ohne Rest in 1, 2, 5, 10 teilbar ist. Da man ein Interesse daran hat, möglichst wenige Währungseinheiten bei sich zu haben, aber jeden Betrag auch mit möglichst wenig Einheiten zu bezahlen, hat sich in fast allen Währungen der Welt eine Aufteilung in 1-2-5-10-20-50-100-200-500-Einheiten durchgesetzt.
Die Untereinheit des Euros lautet Cent. Das Wort „Cent“ stammt von lateinisch „centesimus“ (der Hundertste bzw. das Hundertstel) ab.

Die Euro-Währung hat *Münzen* für 1-2-5-10-20-50 Cent und *Scheine* für 5-10-20-50-100-200-500 Euro.

Die britische Währung hat *Münzen* für 1-2-5-10-20-50 penny sowie für 1-2 pound und *Scheine* für 5-10-20-50 pound sterling.

Die Scheidemünzen des Euros bestehen

- bei den 1 bis 5 Cent-Münzen aus einer Kupfer-Stahl-Legierung
- bei den 10 bis 50 Cent-Münzen aus einer Kupfer-Aluminium-Zink-Zinn-Legierung
- bei den 1 und 2 Euro-Münzen aus einer Kupfer-Nickel-Legierung

Das Material der Eurobanknoten besteht aus Sicherheitspapier basierend auf Baumwollfasern.
Das Design und damit die Schönheit der aktuellen, verschiedenfarbigen Euro-Banknoten beruht auf dem Thema „Zeitalter und Stile“: Auf allen Banknoten ist eine Epoche der europäischen Kulturgeschichte abgebildet – in Form von Bauten von dem klassischen bis hin zum modernen Stil. Die Bauwerke auf den Geldscheinen sind Fantasieprodukte und existieren in Wirklichkeit nicht.

5 Euro, grau:	Antike (< 11. Jh.)
10 Euro, rot:	Romantik (11. - 12. Jh.)
20 Euro, blau:	Gotik (13. - 14.Jahrh.)
50 Euro, orange:	Renaissance (15. - 16. Jh.)
100 Euro, grün:	Barock und Rokoko (17. - 18. Jh.)
200 Euro, gelblich-braun:	Eisen- und Glasarchitektur (19. Jahrh.)
500 Euro, lila:	Moderne Architektur (Ende 20. Jh.)

Die Eurobanknoten sind nach Experteneinschätzung das fälschungssicherste Papiergeld der Welt. Es enthält zehn Sicherheitsmerkmale, die *ohne* Hilfsmittel erkennbar sind, und fünf Sicherheitsmerkmale, die nur *mit* Hilfsmitteln erkennbar sind.
In Europa sind Banknoten je nach Wert zwischen zehn Monaten und fünf Jahren im Umlauf, ehe sie als abgegriffen ausgesondert werden. Weltweit existieren ungefähr 30 Betriebe, meistens Staatsunternehmen, welche Sicherheitspapier für Banknoten herstellen.

20 Jahre nach der Einführung des Euro-Bargeldes stößt die Europäische Zentralbank (EZB) einen Denkprozess zur Neugestaltung an. Die EZB will dann die öffentliche Meinung zu ausgewählten Themen einholen. Anschließend soll ein Design-Wettbewerb, also ein Schönheits-Wettbewerb, zu neuen Banknoten stattfinden. Die endgültige Entscheidung wird der EZB-Rat treffen.

Buchbesprechung:

Eine Liebeserklärung an ein Buch über die Liebe.

von Heike Pohl

Ich lese abends vor dem Einschlafen im Bett und knicke in Ermangelung eines Bleistifts gern die Seiten sachte ein, wo mir eine Passage besonders wichtig erscheint, besonders gefällt, mir sprachlich im positiven Sinne auffällt oder ich eventuell später noch einmal nachschlagen will, was mich über die Lektüre hinaus interessiert. Das Buch, das vor mir liegt, ist voller solcher Eselsecken.

Alfred Döblin, Berthold Brecht, Erich Mühsam, Leni Riefenstahl, Marlene Dietrich, Pablo Picasso, Salvador Dali, die Familie Mann, Hannah Arendt, Erich Maria Remarque, Lee Miller, Man Ray, Gustav Gründgens, Coco Chanel, Albert Einstein, Josephine Baker, Adorno, Dietrich Bonhoeffer, Truman Capote, Charlie Chaplin, Hermann Hesse, Hans Fallada, die Fitzgeralds, Greta Garbo, Kandinsky, Nabokov, Lola Montez, Kleist, Klee und Klemperer, Rowohlt, Sartre, Simone de Beauvoir, August Sander, Suhrkamp, Georg Trakl, Tucholsky, Billy Wilder, Kurt Weill, Carl Zuckmayer, Stefan Zweig und unzählige andere Frauen und Männer – Florian Illies‘ Buch „Liebe in Zeiten des Hasses“ ist ein Meisterwerk der Recherche und ein Who-is-Who der 20er- und 30er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Dieses 400 Seiten starke, wirklich starke Buch ist zudem eine wortgewordene Liebeserklärung an die Liebe in all ihren Facetten, ihren Nuancen, ihren Ungereimtheiten, Abwegen, Irrungen und Wirrungen, in all ihrer Vielschichtigkeit – vom Platonischen über das Leidenschaftliche bis hin zur Obsession.

Ich habe lange kein Buch mehr gelesen, das meine Stimmung mit jeder gelesenen Seite in einem solchem Maße hat heller und freundlicher werden lassen und das selbst dann noch, als Illies über das Jahr 1933 hinaus deutsche Schriftsteller, Philosophen, Wissenschaftler, Verleger, Redakteure, Journalisten, Maler, Bildhauer, Poeten, Theaterleute und Film-Schauspieler, Intendanten, Fotografen und Tänzer – ja sämtlich prominente Persönlichkeiten jener Zeit – auf ihrer Flucht ins Exil in die Schweiz, nach Frankreich, Italien oder die USA begleitet, wo sie, verfemt und verfolgt von Hitler-Deutschland und dem Stigma der sog. „Entartung“, oftmals höchst verzweifelt oder gar vergeblich versuchten, anzukommen und heimisch zu werden. Tragisch und auf merkwürdige Weise dann doch auch wieder tröstlich nachzulesen, wie von Talent, Begabung und Können verwöhnte Leben mit einmal zurückgeworfen sind aufs Zwischenmenschliche, auf diejenigen, die ihnen geblieben, von denen sie umgeben sind: Auf die Wenigen, die (noch) zu ihnen halten und ihren Untergang in Mutlosigkeit und Verzweiflung zu verhindern wissen. Doch Illies schafft es, dass selbst in dieser stockfinsteren und von Hass erfüllten Zeit das Licht der Hoffnung nie ganz erlischt und am Ende und auf der letzten Seite des Buches sogar dessen Titel fragwürdig erscheint: Denn bei all der Liebe, der Leidenschaft, dem Verlangen, den größeren und kleinen Sünden, den seelischen Offenbarungen bleibt dem Hass beim Lesen kaum noch Raum, sich in den Vordergrund zu spielen. Wobei keinerlei Zweifel daran bleiben, dass so viele Existenzen, so viele Leben, so viel Lachen und schöpferische Kraft dem Hass und der nationalsozialistischen Ideologie zum Opfer gefallen sind.

Wunderbar auch die Details, all das Wissen, die erlesene Kenntnis, mit welcher das Buch aufwartet. Köstlich zu lesen, all die Anekdoten, die Bonmots aus den Leben der Stars jener Zeit, von denen es nicht wenige zu Unsterblichkeit gebracht haben, mindestens aber dazu, dass man sich auch heute und nach bald 100 Jahren noch immer für sie und ihr Werk interessiert.
Ich hätte beispielsweise nie vermutet, dass sich Erich Kästner als Muttersöhnchen entpuppen und seinen Frauen Namen wie „Pony“ geben würde, und sie – wie Illies es beschreibt – verwertet, aber nicht liebt. Seltsam berührt auch die Tatsache, wonach Kästner über sein (merkwürdiges?) Liebesleben regelmäßig sein „liebes Muttchen“ brühwarm informiert. „Sie kam sich nützlich vor und freute sich“, schrieb er über „Pony“ Margot, die er gebeten hatte, ihm in Berlin eine neue Wohnung zu suchen. „Pony wird ein bisschen zu rennen haben, aber die tut es ja gerne …“, lässt Kästner das liebe Muttchen wissen.

„So viel zur Lage der Liebe um 1930“, hält Illies an dieser Stelle lakonisch fest und zitiert Kästners Gedicht „Ein Mann gibt Auskunft“:

„Ich riet dir manchmal, dich von mir zu trennen,
und danke dir, dass du bis heute bliebst.
Du kanntest mich und lerntest mich nicht kennen.
Ich hatte Angst vor dir, weil du mich liebst.

Doch es sind nicht nur jene Sätze – Zitate und Auszüge aus persönlichen Briefen der Protagonisten –, die mein Leserherz zum Schmelzen bringen, es sind auch seine eigenen Wortbilder, die erheitern, die weich in Herz und Seele stimmen. So schreibt Florian Illies beispielsweise über Yolla Niclas, die Geliebte Alfred Döblins: „Schon am ersten Abend ist ihr, als hätte ein Engel ihre Hand genommen. Sie fliegt mit ihm durch die zwanziger Jahre, versteckt auf seinem Rücken.“
Wunderbar auch, wenn er resümiert über Jaques-Henri Lartiques „Bilder der Vergötterung“, es geht um dessen Modell Reneé Perle: „Nie sehen die frühen dreißiger Jahre sinnlicher und nobler aus, als auf diesen Schwarz-Weiß-Fotografien“, um gleich darauf trocken nachzusetzen: „Wenig später beginnt Renée Perle, sich selbst anzubeten. Sie mietet sich ein in ein Pariser Atelier – und malt sich selbst. Jeden Tag. Es sind Gemälde von fürchterlichem Kitsch. Immer dieselben Lippen, die auf ihrem hellen Gesicht liegen wie zwei schmale Kähne auf einem mondbeschienenen See.“

Neben all den Skandälchen und Skandalen, den amourösen und pikanten Details, den Liebes- und Leidensgeschichten, den Seitensprüngen, nach all den Über-Dreieck-Geschichten, den Ménages-à-trois, den teils verstörenden Abhängigkeiten, den Schwärmereien, den bi- und homosexuellen Amouren, den Geschichten von Musen und Meistern, von Diven und Genies, den Lebensentwürfen der Kunstschaffenden, der Parvenüs und der „Pop-Stars“ jener Zeit, hat mich u.a. die Geschichte der Fitzgeralds besonders berührt.
„Scott Fitzgerald ist wütend, dass seine Frau es gewagt hat, über ihre Jahre in Europa und die Nervenkliniken zu schreiben, damit hat sie eine Grenze überschritten“, schreibt Illies. „*Du bist eine drittklassige Schriftstellerin. Ich bin der bestbezahlte Story-Schreiber der Welt*“, putzt Fitzgerald seine gemütskranke Frau Zelda herab. Illies beschreibt weiter: „Im Mittelpunkt steht immer wieder Fitzgeralds Macho-Haltung, wonach er allein berechtigt sei, über die gemeinsame Vergangenheit und die Klinikaufenthalte Zeldas zu schreiben. […] In *Zärtlich ist die die Nacht*, das 1934 erscheint, beutet er ihre Geschichte schamlos und ohne Rücksicht auf Verluste aus. Aber es ist Weltliteratur.“

Florian Illies gelingt überdies das Recherche-Kunststück aufzuschlüsseln, wer, wann, wem und wo begegnete und so von teilweise überraschenden Schnittmengen und Begegnungen zu berichten. Das Buch ist ein brillanter Reigen menschlicher Stärken und Schwächen, allein das Personenregister umfasst neun, die Auflistung relevanter Bibliografien 17 Seiten.

»Ich gehe durch diese Zeit wie durch eine Gegenwart und versuche nicht schon zu wissen wie alles enden wird«, erläutert Illies im Gespräch mit der ZEIT. Vielleicht liegt auch genau darin der große Zauber seines Werks? Folgt man ihm nämlich auf diesem Weg, so scheint mitunter möglich, wovon man doch längst weiß, dass es sich am Ende als unmöglich erwiesen haben würde.
Ja, am Ende dieses lebens- und liebesbejahenden Buches habe ich mich unweigerlich gefragt: Liebe In Zeiten des Hasses – als solche könnte man auch jede Liebe dieser Tage bezeichnen. Und über welche Menschen unserer Zeit würde wohl in 100 Jahren so oder ähnlich geschrieben, wie hier?

Ich hoffe sehr, die Leser aus dem Jahr 2022 dürfen sich u.a an den Hintergründen des (Liebes-)Lebens eines Florian Illies erfreuen. Für mich gehört er spätestens nach der Lektüre dieses Buches zu den Größen unserer Zeit.

Abbildung: Wikipedia

Wer findet die fünf Fehler?

Vincent van Gogh. Außer an Genie fehlte es meist an allem. Geld, Malmaterial, Anerkennung, ein kühler Kopf. Umso ärgerlicher, wenn irgend so ein Bengel forsch in die Flammen dieses sommerlichen Blumenstraußes greift und genau fünf Dinge mitgehen lässt. Wer findet, was fehlt? * SN

Sudoku.

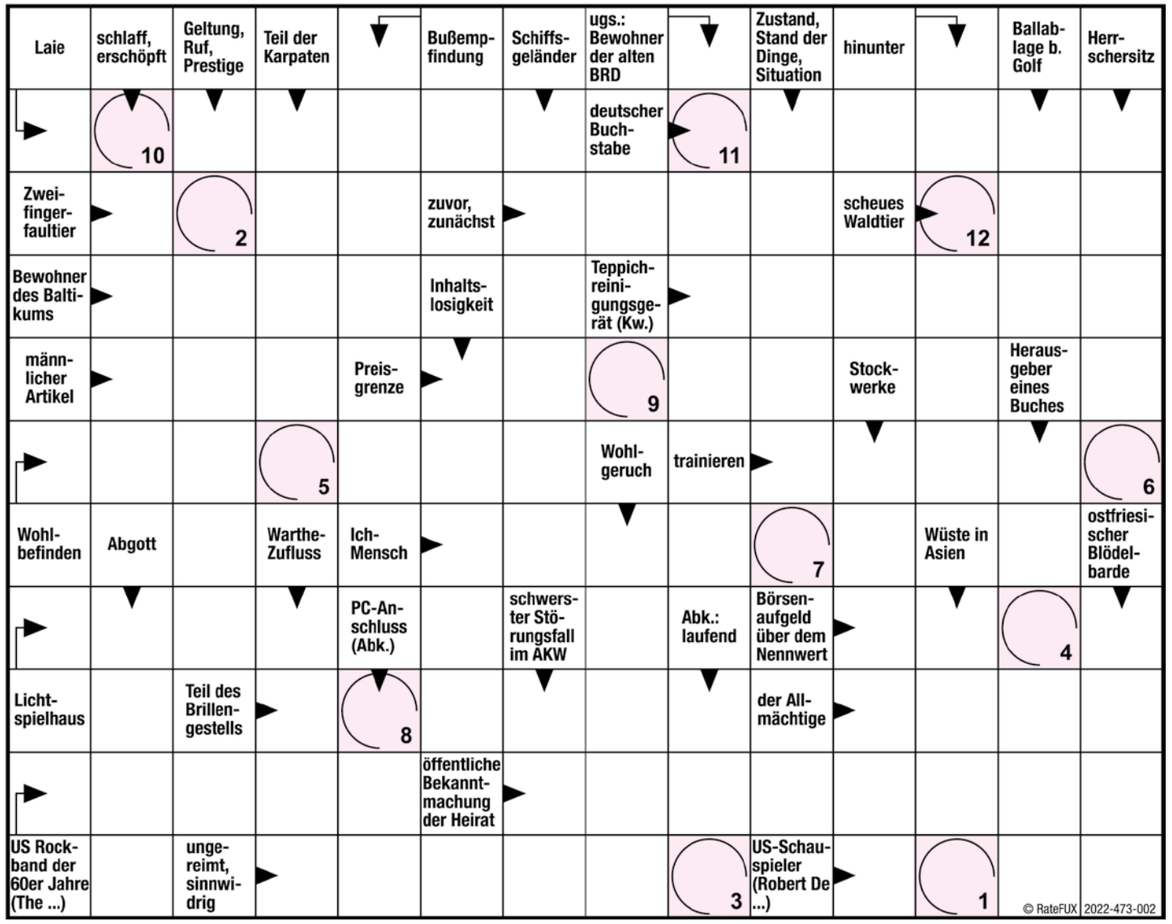
Ziel des Spiels ist, die leeren Kästchen mit den Ziffern 1 bis 9 zu füllen. Dabei gilt folgende Regel:
In jeder Zeile, jeder Spalte und jedem Block dürfen die Ziffern von 1 bis 9 nur einmal vorkommen. Das Spiel ist beendet, wenn alle Kästchen korrekt gefüllt sind.

	2	1			8	5	4	
	3							
								8
		8		6			3	
7	4		5		2			
				4			8	
						9		
			8		9		2	1
5					1			7

Übrigens: Die moderne Form des Sudoku wurde vom Amerikaner Howard Garns erfunden und erschien erstmals im Jahr 1979. Populär wurde es jedoch zunächst in Japan, daher sein Name.

Lösung Sudoku:

6	2	1	7	3	8	5	4	9
8	3	9	4	1	5	6	7	2
4	7	5	2	9	6	3	1	8
9	5	8	1	6	7	2	3	4
7	4	3	5	8	2	1	9	6
2	1	6	9	4	3	7	8	5
1	8	2	6	7	4	9	5	3
3	6	7	8	5	9	4	2	1
5	9	4	3	2	1	8	6	7



Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	–	7	8	9	10	11	12

Gewinnen Sie einen der vielen Preise!

1. Preis: Ein Gutschein über 25 EUR der *Parfümerie Becker*. **2. Preis:** Ein Gutschein über 20 EUR vom *Buchsalon Wiebke von Moock*. **3. Preis:** Ein Gutschein über 15 EUR von *Pusteblume*, Refrath.

Schicken Sie einfach eine Postkarte mit dem richtigen Lösungswort an:

Bergische Residenz Refrath
Stichwort: „Sommerrätsel“
Dolmanstraße 7
51427 Bergisch Gladbach

oder senden Sie unter Angabe Ihrer Postadresse eine E-Mail an: info@bergischeresidenz.de

Kleiner Tipp zum Kreuzworträtsel-Lösungswort dieser Ausgabe:

Wenn man von ihm spricht, dann strahlen die Farben vor kräftigem Blau miteinander um die Wetter und das Jahr neigt sich seinem Ende. Einer Legende nach ging es im Ursprung einmal um die Jagd auf einen großen Bären.

Die Preise werden unter den korrekten Einsendungen verlost. Einsendeschluss ist der 1. September 2022. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Sammlung historischer Werbeanzeigen: https://www.flickr.com/photos/87259286@N02/albums/72157612804727 7

Anzeige

Durchblick!

Bei allen Versicherungs- und Finanzfragen

Geschäftsstelle
Sven Höppner

Selmastr. 16
45127 Essen
Tel 0201 17893767
sven.hoeppner@ergo.de

ERGO

Anzeige

Anzeige

Pusteblume

Dekorationen · Gestecke · Kränze

Blumen sind die schönsten Worte der Natur

FLEUROP

Pusteblume · Inh. Doris Barion · Wingertsheide 33 · 51427 Bergisch Gladbach-Refrath · Tel. 02204 / 40 45 40 · pusteblume-barion@web.de

BERGISCHE RESIDENZ
REFRATH
SENIORENRESIDENZ
www.bergischeresidenz.de